

# ANZEIGE=Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

Er erscheint: Mittwochs und Samstags und  
kostet monatlich 30 Pfennige. Frei ins Haus  
gebracht, in der Stadt Hofheim monatlich  
25 Pfennige.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Dr. 20

Mittwoch, den 10. März 1915

4. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.  
Verordnung.

Auf Grund des § 36 f der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar und 6. Februar 1915 wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Kreis Höchst a. M., Folgendes angeordnet:

§ 1.  
Jeder Haushaltungsvorstand hat auf dem ihm zu diesem Zwecke zugehenden oder nach Bestimmung der Gemeindebehörde dieser abzuholenden Formulare nach Maßgabe des Auftrages anzuzeigen, wieviel Mehl sich am 10. März 1915 morgens in seinem Haushalte befindet. Diese Anzeigepflicht erstreckt sich auf Mehlmengen jeden Umfangs. Bäcker, Konditoren, Mehlhändler usw. haben ebenfalls die für ihren eigenen Haushalt bestimmten Vorräte anzuzeigen, nicht aber diejenigen, welche in ihrem Gewerbebetriebe zur Verwendung gelangen.

Die Haushaltungsvorstände haben die vollständig ausgefüllten und unterschrieben vollzogenen Anzeigen spätestens am Donnerstag, den 11. März 1915 bei der Gemeindebehörde oder von diesen zu bestimmenden Stellen abzuliefern.

§ 2.  
Wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt, insbesondere die Angaben verweigert, oder falsche Angaben macht, wird gemäß § 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Haftstrafe bis zu 500 Mk. bestraft.

Höchst a. M., den 1. März 1915.  
Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.  
J. B.: Dr. Blauf, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.  
Die Anzeigeformulare werden heute zugestellt und morgen wieder abgeholt.

Hofheim a. T. S., den 9. März 1915.  
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.  
Montag, den 15. März ds. Js., findet eine allgemeine Abhaltung der Schweine statt.  
Die Besitzer von Schweinen sind verpflichtet, den damit beauftragten Jährlern die gewünschte Auskunft zu erteilen.  
Hofheim a. T. S., den 9. März 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Holzversteigerung.  
Donnerstag, den 11. März ds. Js., Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr anfangend, werden im Hofheimer Stadtwald, Distrikt „Borner Hang“ 13 a und 14 gegen Kredit versteigert:  
4 eich. Stämme mit 2,76 Festm.,  
11 buch. Stämme mit 11,47 Festm.,  
325 Km. buch. Scheit und Knüppel,  
3580 buch. Wellen.  
Zusammenkunft ist auf dem Hangweg bei Holzstoß 830.  
Hofheim a. T. S., den 5. März 1915.  
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.  
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Protokollen vom nächsten Samstag, den 13. ds. Mts. ab bis auf Weiteres jeden Samstag von Vormittags 9 bis 11 Uhr, und zwar nur an erwachsene zum Haushalt gehörige Personen von den Herren Bezirksvorstehern abgegeben werden.  
Hofheim a. T. S., den 9. März 1915.  
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.  
Mehrfach an uns gerichtete Anfragen bezüglich der Behandlung von Quittungskarten solcher Versicherten, die zum Heeresdienst einberufen sind, geben uns Veranlassung, auf die Bestimmung in Ziffer 9 der preussischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 hinzuweisen. Danach können die zur Ableistung ihrer Militärdienstzeit eingezogenen Personen ihre Karten auch dann zur Ausrechnung einliefern, wenn sie noch nicht ganz mit Marken gefüllt sind. Eine neue Karte ist in diesem Falle nicht auszustellen. Diese Bestimmung dürfte auf alle Personen entsprechend anzuwenden sein, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges zum Heere einberufen sind.  
Bei solchen Karten, deren Ausstellungstag 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr länger zurückliegt wird es sich empfehlen, wenn die Ausgabestellen von amtswegen auf baldige Einreichung hinwirken, um zu verhindern, daß den Versicherten aus der

Veräumung der zweijährigen Umtauschfrist (§ 1420 der Reichsversicherungsordnung) Nachteile entstehen.

Cassel, den 30. Januar 1915.  
Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hess.-Nassau geg. Fehr, Nideseel, Landeshauptmann.

Wird veröffentlicht.  
Hofheim den 7. März 1915.  
Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.  
Quartiergeber beabsichtigen die ihnen zugeteilten Leute auszuquartieren. Der Vereinfachung halber werden diejenigen Familien, welche Einquartierung übernehmen wollen, ersucht, sich unter Angabe des Betrages des täglichen Pflegegeldes auf hiesigen Rathause zu melden.  
Hofheim, den 9. März 1915.  
Der Bürgermeister: Heß.

### Lokal-Nachrichten.

Stadtverordnetenversammlung vom 3. März. Da mit dieser Sitzung die erste ordentliche Sitzung im neuen Jahre stattfand, gab der Vorsitzende Herr Dr. Schulze-Kahleß einen kurzen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr aus dem hervorging, daß 16 Stadtverordnetensitzungen abgehalten wurden. Der Tag und die Stunde der seitherigen Sitzungen soll beibehalten werden. An Stelle des zum Heeresdienst einberufenen Stadtschreibers Herrn Elz wurde Herr Jean Reinhardt gewählt und zum Stellvertreter Herr Dr. Roumalle. Aus den Wahlen der verschiedenen Ausschußmitglieder sind folgende von Interesse: Forst- und Landwirtschaftskommission die Herren H. M. Leicher, Mohr, Faust, H. Wehrlich I, und Messer. Bauauschuß die Herren Rudolph, Stein, Leicher, J. H. Hammel, Reinhardt. Armenauschuß die Herren B. Diener, H. M. Leicher, Dr. Roumalle und Hammel. Magistratsvorlage: Der Aufnahme eines Kapitals von 21000 Mk. wird zugestimmt. — Herr Sauer und Gen. haben verschiedene Anträge eingebracht, welche dem Magistrat zur Prüfung unterbreitet werden. 1. Einführung einer Arbeitslosenversicherung für alle Kriegsteilnehmer und solche, welche infolge des Krieges arbeitslos werden, um die Familien derselben aus städtischen Mitteln vor Not zu schützen. Um die Anträge einer eingehenden Prüfung unterziehen zu können, wird aus den Herren Sauer, Jean Hammel und Rudolph eine Kommission gebildet. 2. Herabsetzung der Miete der im Felde stehenden Hinterbliebenen. Bei diesem Antrag wird allgemein ausgesprochen, daß noch viele Hausbesitzer da sind, die in dieser Angelegenheit noch nichts getan haben. Um vermittelnd bei diesen Herren einzugreifen wird auch dieser Antrag dem Magistrat überwiesen. 3. Weiter wird angefragt, wie es mit der Kartoffelverförmung steht. Hierbei wird kritisiert, daß die Stadtverwaltung in dieser Angelegenheit noch keine Schritte getan hat für Kartoffeln zu sorgen. Herr Beigeordneter Heunisch entgegnet dem gegenüber, daß Herr Bürgermeister Heß, bz. aller Anträge, sich schon vermittelnd bemüht hat.

Während es unseren tapferen Krieger in der Front gelungen ist unser deutsches Vaterland bis auf winzige Teile vom Feinde zu säubern und alle Verheerungen des Krieges unsern blühenden Gauen fern zu halten, versuchen unsere Widersacher einen Bundesgenossen hinter der Front zu gewinnen, um mit dessen Hilfe zu erreichen, wozu das ganze Nachahrgesicht dreier Großmächte nicht ausreichte, die Vernichtung deutscher Macht und deutscher Größe. Dieser Bundesgenosse, auf den unsere Gegner solch große Hoffnungen setzen, ist der Hunger. Deutschland soll ausgehungert werden und dadurch zu einem schimpflichen Frieden gezwungen werden, das ist das Ziel, das sich England und seine Verbündeten gesteckt haben. Diese Absicht zu vereiteln, ist die höchste Pflicht aller, die nicht in Reich und Glanz an der Grenze oder in Feindesland mitkämpfen können, vornehmlich die der Frauen. Unsere deutschen Frauen haben während der verfloffenen Kriegsmomente Großes geleistet an Liebestätigkeit für unsere tapferen Truppen, wie auch in der Fürsorge für die nothleidenden Mitbürger im Osten und Westen unseres Vaterlandes, für das schwer heimgesuchte Ostpreußen und die Reichslande, vornehmlich auch in wertvoller Arbeit für die Familien der Kriegsteilnehmer, opfermütig und tatkräftig werden sie auch den Kampf gegen diesen neuen Feind aufnehmen und sich gern manchen Einschränkungen unterwerfen, wenn es gilt den Erfolg dieses gewaltigen Völkerringens für unser Vaterland zu sichern. Durchhalten wollen und werden auch sie bis zum Letzten. Durchbrungen von der großen Verantwortung gerade der deutschen Frauen, wird sich manche die Frage vorlegen: Wie kann ich meine Pflicht gegen mein Land und meine Familie erfüllen? Eine erschoßfende Antwort auf diese wichtige Frage wird ein Vortrag des Herrn Eisenbahnobersekretär Löhr aus Bad Homburg geben, wel-

cher über das Thema „Die Volksnahrung im Kriege“ am Freitag, den 12. März im Saale des „Frankfurter Hofes“ sprechen wird. Wir laden unsere Mitbürger und besonders unsere Mitbürgerinnen zu diesem Vortrag freundlichst ein, ein jeder wird uns willkommen sein. Bürgerverein.

— Kath. Gesellen- u. Jünglingsverein. Sonntag den 14. März in der Frühmesse Osterkommunion für die Mitglieder des kath. Gesellen- und Jünglingsvereins. Den Vorbereitungs-Vortrag wird Herr Pastor Lehnen Freitag dieser Woche abends um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr halten. Zu recht zahlreicher Beteiligung wird dringend eingeladen.

— Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und seine Institute werden sich mit 20 Millionen an der Zeichnung auf die Kriegsanleihen beteiligen und zwar der Bezirksverband selbst mit 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen, die Nassauische Brandversicherungs-Anstalt mit 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Million, die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen und die Nassauische Sparkasse mit 10 Millionen einschließlich der Zeichnungen ihrer Sparkunden.

Das zugunsten des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins am letzten Sonntag in der evangelischen Kirche veranstaltete Geistliche Konzert ist nach dem übereinstimmenden Urteile der Besucher aufs beste gelungen. Das Programm war ein recht gewähltes und wurde in der Hauptsache von der in Frankfurter Privatfreien sehr geschätzten Gesang- und Sprechlehrerin, Fräulein Gerstner bestritten. Sämtliche Damen erledigten die ihnen zugewiesenen Vortragsummern — in der einen unterstützt durch den sympathischen Gesang des Herrn de Neufville — mit viel Können und Geschmack. Tonbildung, Atemtechnik und Aussprache legten das beste Zeugnis für den Unterricht des Frl. Gerstner ab, deren sonorer, warmer Mezzo-Sopran zweifellos den Haupterfolg für sich beanspruchte. In Herrn Professor Soldan, der den Geigenpart in liebenswürdiger Weise übernommen hatte, lernten wir einen vornehmen Künstler kennen, der die Vorzüge seines edlen Instrumentes in einem Andante Pastorale eigener Schöpfung und in der bekannten, immer wieder gern gehörten Cavatine von Raff in vollendeter Weise zur Geltung brachte. — Und nun zur Orgel. Sie ist ein kleines Meisterwerk, aufs geschickteste mit ihrer Klangfülle dem einschiffigen Kirchlein mit seinem anheimelnden Innenraum angepaßt, und fügt sich der Kunst des Organisten, wie eine gehorsame, feinfühlig Dienerin. Herr E. Heynitz spielte ein Präludium in G-moll von Bach und eine Orgelkomposition des geschätzten Organisten Rheinberger mit viel Geschmack und glänzender Technik. Auch in der Begleitung der Gesang- und Geigenstücke erwies er sich als feinfühliges Musiker, der bemüht war, die Solisten zu voller Geltung kommen zu lassen. — So war das Ergebnis dieser musikalischen Erbauungsstunde ein voller Erfolg und ist es nur zu wünschen, daß dem Konzerte weitere, gleichgelungene folgen mögen.

V.F.V. Die Einwohner Hofheims haben gewiß alle schon von der großen Ungeziefer Plage, welcher unsere Truppen in Feindesland ausgesetzt sind gehört und tut Abhilfe dringend not. Ueberall in den Zeitungen stehen die Bitten um Abhilfe und viele möchten gerne ihr Scherlein beisteuern. Zu diesem Zwecke haben wir bei Herrn Verner eine Sammelstelle für Beiträge von 10 Pf. an errichtet und hoffen durch allseitige Beteiligung einen namhaften Betrag baldigst abschicken zu können. Schluß der Annahme Montag den 15. März. Tue jeder etwas!

### Von West nach Ost.

Von Bizfeldwebel H. Noa.  
(Schluß).  
Und gibt ein russischer Heerführer den Befehl zum Plündern und Räubern, so ist es für eine weniger kultivierte Truppe natürlich ein Vergnügen, diesen Befehl auszuführen. Ausnahmen gibt es natürlich auch hier und mir wurde erzählt, daß besonders sibirische Regimenter große Freude am Plündern haben. Auch die Kosaken, dieses Räubervolk, sind durchweg für Greuelthaten verantwortlich zu machen. Ich selbst, und das sage ich zugleich in Namen vieler Kameraden von ganz verschiedenen Truppenteilen habe von alledem nichts bemerkt. Im Gegenteil, dazu sprechen folgende Beispiele. In einem Orte waren von uns 12 Schwerverwundete untergebracht, und dieser Ort wurde von uns aufgegeben, ohne daß es möglich gewesen ist, die Verwundeten rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, die Russen besetzten den Ort, nahmen sich der Verwundeten geradezu liebevoll an, verpflegten sie und stellten sogar für die Nacht eine Wache. Am nächsten Tage wurde der Ort wieder von uns besetzt, und wir trafen unsere Verwundeten wohlbehalten an. Ebenso erging es etwa 200 Ver-

(Fortsetzung letzte Seite).

## Pulver.

Geheimrat Dr. Diels, Sekretär der Akademie der Wissenschaften in Berlin, erörterte das Thema: „Wer hat das Pulver erfunden?“ Professor Diels weist darauf hin, daß die bei Ausbruch des Krieges gegen Deutschland erhobenen Vorwürfe, durch seinen Militarismus den Frieden Europas zu stören, nicht ein Erzeugnis unserer Tage seien; bereits seit 500 Jahren beschuldigt man uns, durch die Entdeckung des Pulvers und die teuflische Erfindung der Kanone die friedlichen Nachbarvölker bedroht und den ewigen Frieden bereitet zu haben. Demgegenüber man explosive Mischungen bereits viel früher, wie z. B. im 7. Jahrhundert im byzantinischen Kaiserreich kannte und als Staatsgeheimnis hütete, so ist die allgemeine Ruhmarmachung des aus Schwefel, Kohle und Salpeter bestehenden Gemisches in Holzern und eisernen Geschützen erst im 14. Jahrhundert in Deutschland bewerkstelligt worden. Wenn auch Berthold Schwarz, der am Ende des 14. Jahrhunderts sich um die neue Kriegswaffe irgendwie verdient gemacht zu haben scheint, historisch nicht mehr faßbar ist, so wollen wir der einstimmigen Ueberlieferung der Chronisten gern Glauben schenken und uns mit Stolz rühmen, die Erfinder der modernen Waffe zu sein. Denn unser Vaterland, jeder natürlichen Schutzwehr bar, die Meer und Gebirge den Nachbarn verleihen, ist lediglich auf die Tapferkeit und wissenschaftliche Tüchtigkeit seiner Bewohner als seines einzigen Schutzes und Schirmes angewiesen. Wenn also unsere Vorfahren im 14. Jahrhundert in der Ausübung der Naturerkenntnis zur Abwehr und Bekämpfung der Feinde allen anderen Nationen vorangingen, so ist hierin kein wüßtes Barbarentum oder satanische Berruchtheit zu erblicken, wie die Stimmführer der italienischen Renaissance, Petrarca und Ariost zu tun geneigt sind. Und wie die unbekannteren Meister des 14. Jahrhunderts ihre technischen und wissenschaftlichen Kenntnisse in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, so dürften wohl auch jetzt einige der größten Meister der Wissenschaft im stillen an neuen „Pulvern“ arbeiten, welche die Leistungen der modernen Geschüßfabrikation noch überreffen. „Was für Archimedes der höchste Ruhm war, sein Vaterland mit der besten Wehr und Waffe verteidigt zu haben, das wird den deutschen Archimeden nicht zur Schande gereichen.“

## Rundschau.

### Deutschland.

— Wirkung. (Str. Bln.) Der Unterseeekrieg hat doch mehr Wirkung gehabt, als die Engländer erwartet hatten. Auch die Hoffnung, Deutschland werde durch neutrale Schlachtopfer sich Ungelegenheiten bereiten, ist nicht in Erfüllung gegangen, denn in diesem neuen Krieg sind Minen oder Torpedos in der Wirkung kaum zu unterscheiden.

??) Im Westen. (Str. Bln.) Die weitere Entwicklung auf dem linken deutschen Flügel wird sich bald auch in Galizien bemerkbar machen, da die russischen Reserven an ausgebildeten Mannschaften längst nicht mehr so unerschöpflich sind, wie in den ersten Kriegsmontaten und eine starke Beanspruchung der Russen auf einem Flügel notwendigerweise zur Zurückhaltung an anderen Stellen führen wird.

— Im Westen. (Str. Bln.) Hinter der französischen Front, unter dem Deckmantel der ange strengtesten Offensivität, bereiten sich zurzeit anscheinend sehr beachtenswerte Dinge vor. Schon vor einigen Tagen hat der Berner „Bund“ darauf hingewiesen, daß hinter der französischen Linie große Verschiebungen stattfinden und daß hieron auch beträchtliche englische Truppenmassen teilnehmen. — Die Lorettöhöhle nordöstlich von Arcas nimmt einen solch beherrschenden Standpunkt ein und ist von solcher Bedeutung für die Fortsetzung der Kämpfe, daß die Franzosen ihren Verlust sehr schmerzhaft empfinden müssen und daß man es sehr wohl versteht, daß sie alle Anstrengungen machen, die verloren gegangene Stellung wieder zu erobern.

!! Fürsorge. Nahrungsmittel sollen jetzt so wenig als möglich, verfüttert werden. Alles Verfüttern von Nahrungsmitteln ist ein Verlust an Nährwerten. Denn das

hier gibt im Fleisch und Fett nur einen kleinen Teil der verflüchteten Nährwerte zurück. Darum soll man zum Beispiel bei der jetzt sehr beliebten Kaninchenmästung in der Kriegszeit so wenig als möglich Nahrungsmittel verfüttern, auch nicht in Form von zu reichlichen Küchenabfällen, die man sonst den kleinen Fressern gönnt, ganz dicken Kartoffelschalen, Brotresten, die noch verwendbar sind, usw. Das Vieh soll überhaupt jetzt möglichst wenig menschliche Nahrungsmittel bekommen. Auch die Tiere müssen sich, so gut, wie der Mensch, mit Kriegskost begnügen. Immer muß man das große Ziel vor Augen haben: unser Volk muß durchhalten bis zur nächsten Ernte, und jeder muß dazu mitwirken, wo er kann; der Landwirt in seiner Wirtschaft, die Hausfrau in ihrem Haushalt, jeder Esser durch Verzicht auf das Entbehrliche.

(?) Forstschäden in Ostpreußen. (Str. Bln.) Wie sich jetzt, nach der endgültigen Vertreibung der Russen aus Ostpreußen feststellen läßt, sind die Schäden, welche die Feinde in der Forstwirtschaft der Provinz Ostpreußen angerichtet haben, recht erhebliche. Und zwar sind nach dem zweiten Einfall bedeutend größere Forstbestände verbrannt als nach dem ersten.

### Krieg und die Staatsschuld.

Die englische Zeitschrift „Economist“ hat eine Berechnung des annähernden Zuwachses der Staatsschulden seit Anfang des Krieges bis Ende Februar gemacht. Englands alte Staatsschuld betrug danach 661 Millionen Pfund Sterling, wurde aber bereits auf 973 erhöht. Frankreichs Staatsschuld stieg von 1315 auf 1728 Millionen Pfund Sterling und diejenige Russlands von 890 auf 1460. Für die beiden Zentralmächte ist die Stellung etwas günstiger: Für Deutschlands Schuld berechnet der „Economist“ eine Steigerung von 240 auf 810 und für Oesterreich-Ungarn von 490 auf 853 Millionen Pfund Sterling. Der „Economist“ berechnet weiter, daß bei Schluß des laufenden Jahres England eine Schuldenlast von 1587, Frankreich von 2253 und Russland von 1985 Millionen Pfund Sterling haben soll, während Deutschland und Oesterreich die Ziffern 1553 und 1373 Millionen Pfund Sterling erreicht haben.

### Europa.

!) Holland. (Str. Brst.) Oesterreichische Frachten, die zur Ausfuhr nach Amerika bestimmt sind, werden von den niederländischen Schiffsahrtsunternehmungen mit Rücksicht auf die von England gegen den Handel der feindlichen Länder geplante Maßregel zurückgewiesen. Ausnahmen bilden nur Gegenstände, die Eigentum amerikanischer Staatsbürger sind.

:: Belgien. (Str. Brst.) Um die belgischen Vorräte an Zucker jeder Art, sowie die Mengen von Rückernterzeugnissen ermitteln zu können, hat die deutsche Militärverwaltung eine Aufnahme der Bestände angeordnet. Jede Fabrik und Raffinerie muß vor dem 10. März Aufschluß geben über die Zahl der Arbeiterstage des letzten Jahres, die Menge der verbrauchten Zuckerrüben, den durchschnittlichen Zuckergehalt der Rüben, die Menge des fertigen Zuckers, der aus 100 Kilo Rüben gewonnen wurde, in den zwei letzten Jahren.

X Frankreich. (Str. Bln.) Ein neuer Entwurf enthält Vorschriften über die Zählung und Musterung der Jahresschiffe 1917. Mit dieser Jahresschiffe sollen die zurückgestellten Mannschaften der Jahresschiffe 1913 bis 1915 nochmals vor der Aushebungskommission gemustert werden.

: Rußland. (Str. Bln.) Man meldet, der Staatsrat habe beschlossen, zur Befreiung des Defizits im Etat 1915 eine Kriegskopfsteuer auf die Dauer von drei Jahren einzuführen, die von jedem vom Kriegsdienst befreiten zu zahlen sein würde.

??) England. (Str. Bln.) Man berichtet, daß die Feldausrüstung der britischen Infanterieoffiziere abgeändert worden sei. Die Offiziere trügen nicht mehr Säbel, sondern Gewehr und Tornister, wie die Soldaten. Das Offiziersabzeichen werde zukünftig auf dem Aermelaufschlag getragen.

— England. (Str. Bln.) Das Handelsamt gibt bekannt, daß die bestehende Verordnung zurückgezogen wor-

den ist, daß für Güter aus Norwegen, Schweden, Holland, der Schweiz und aus Italien, die den 25 Pfundsterling nicht übersteigen, keine Ursprungsbescheinigung nötig seien. Die neue Verordnung findet Anwendung auf solche Güter, die vor dem 8. März in dem Ursprungsland abgehandelt sind.

? Italien. (Str. Bln.) Man darf der sichersten Ausdrück geben, daß jetzt die Zeit des Scheiterns in Italien vorüber ist, dank der Kopflosigkeit der dortigen Regierung.

X Griechenland. (Str. Bln.) Die Entlastung des griechischen Kriegsheeres Benizelos, ausgesprochenen Freund Frankreichs ist, darf als ein Zeichen dafür gekennzeichnet werden, daß die übrigen in der Balkanhalbinsel stehenden Generalstäbe nicht gesonnen sind, zu gehen, welche der englische Mephisto ihnen als Glücksbringer vorzuzeichnen sich bemühte.

: Türkei. (Str. Bln.) Merkwürdig ist die vierzehntägigen Versuche der starken feindlichen die alten vorgeschobenen Küstenbefestigungen direkt gang der Wasserstraße niederzuringen, diese im kräftigen Widerstand leisten und eine ganze Anzahl Panzerschiffe genötigt haben, in Reparatur zu gehen, wird erst werden, wenn die großen Stützfeuerwerke modernen, hochgelegenen türkischen Forts in die Hände der Engländer kommen, ein Wort mitzureden?

### Afrika.

? Ägypten. (Str. Brst.) Laut einer Meldung „Temps“ aus Kairo bereitet die englische Regierung ein neues Einwanderungsreglement vor, welches militärischen Gesichtspunkte bedeutende Einschränkungen vorsieht.

### Unterseebootkrieg.

Die Wirkung des Unterseebootkrieges, der jetzt an ist nicht minder hoch anzuschlagen als die bisherigen lichen Zerstörungen. Englands Schiffe haben den Schaden erlitten, aber auch auf die Neutralen war die Wirkung eine außerordentlich starke. Jetzt lesen wir, daß das amtliche Bureau für Seeversicherungen in den Vereinigten Staaten die Versicherungen für alle Schiffe und Lastschiffe nach den kriegführenden Ländern eingestellt hat. Daß die Welt im Wesen die Einstellung der amerikanischen Handelsflotte im Kriegesgebiet. Norwegische und dänische Schiffe haben selbst ihre Linien nach England aufgelassen, weil der so hoher Gewinn die furchtbare Gefahr der Zerstörung wiegen kann. Bald wird England in seiner Zufahrt, die seine eigenen Schiffe angewiesen bleiben, und was die Folgen für die ganze Kriegsführung, für die Bevölkerung von zweihundert Millionen Menschen an der eigene Boden Englands nur für wenige Wochen ausnahmsweise kann, müssen sich, wenn der gegenwärtige Zustand anhaltend wenige Wochen andauert, von selbst einstellen. Der Erfolg der deutschen Maßnahmen ist die horrenden für die Bevölkerung der Lebensmittelpreise in England. Die englische Bevölkerung genoss früher das billigste Brot, das ohne Fleisch, den billigsten Zucker. All dies hat aufgehört, die Preise sind in England kaum niedriger, vielfach teurer als auf dem Kontinent, die Zufuhr steigt, Frachtpreise durch Versicherungsprämien sind sprunghaft gestiegen. England an dem nötigen Schiffsmaterial, Kanadas reicher an Holz, die unerschöpflichen Fleischvorräte aus Südamerika, Australien können nicht den englischen Konsum befriedigen. Man zweifelt nicht daran, daß die Folgen das tatkräftige Auftreten der deutschen Marine die Folgen zeigen sich von Tag zu Tag verschärfen werden. Zweck, den Deutschland sich mit seiner Verfügung hat, nämlich die Antwort auf die Unterbindung der Versorgung der deutschen Bevölkerung, ist früher erreicht worden, als man erwarten konnte. England hat wahrlich nur für zwei Monate Vorräte an Lebensmitteln, ohne die ungeheuren Zufuhren, deren es für die Versorgung seiner Bevölkerung bedarf, kaum länger als ein Jahr auslangen, ohne in eine kritische Lage zu kommen und diese kritische Lage wird früher eintreten, als man erwarten konnte.

## Auf Gut Waldenborn.

8.

Klara wollte eine der neuen, ihr freilich nicht allzu sympathischen Freundinnen besuchen und schritt darum tapfer durch Wind und Wetter dem Stadtpark zu, in dessen Nähe jene wohnte.

Da tritt ihr, just in dem Moment, als der unbescheidene Wind ihr den Schleier aus dem glühenden Gesicht reißt, ein großer Mann in flatterndem Mantel entgegen.

„Wilhelm!“ vermag sie nur auszurufen, wie er ihr beide Hände entgegenstreckt und sie mit seligen Blicken anschaut.

„Ja, ich bin hier, Klara! Schon seit länger als einem Monat und habe mir bisher vergeblich Mühe gegeben, Sie zu treffen.“

Gottlob, daß es mir gelungen ist! Aber kommen Sie, dort unter jener Tanne ist Schutz.“

Und nun gibt es ein Fragen, ein Erzählen, ein Staunen und ein Lachen, während der Sturm die Aeste der Tanne zerwühlt und dazwischen ruft mit Draußen und Saufen:

„Ihr kleinen Menschengeschöpfe, laßt euer Lachen, das ist verzeihen! Hier bin ich Regent und verlange Respekt!“

„Jetzt bin ich Student,“ erzählte Wilhelm.

„Alles ist wohl gelungen, mit Manx bestand ich mein Examen.“

Nun darf ich mich in das große Gebiet der Naturwissenschaft, der Geschichte und der Philosophie vertiefen. Der arme Vater opfert mir jeden Groschen, den er er-

übrigen kann, und ich tue mein mögliches, durch Stunden geben dazu zu verdienen, was erforderlich.“

Ein armseliges Leben voller Entbehrungen und Kämpfe ist's ja zwar, aber doch ein wunderbar schönes. Und — Klara —, wo du hier, bitte laß mich so sagen, wo du — hier, da ist es himmlisch.“

Des Mädchens Antlitz überloß eine dunkle Glutwelle. Aber sie buldete seinen Händedruck, sie entzog ihm ihre Hand nicht.

Doch mit dem harmlosen Klaudern war es zu Ende. „Ich bitte um Verzeihung,“ sprach Wilhelm nach einer kurzen Pause bange Schweigens.

„Ich ließ mich wieder einmal zu weit hintreiben, Klara. So hätte ich nicht sagen dürfen, ich bin Ihnen, wenn wir ja auch gute Freunde sind, immerhin den Respekt schuldig, den jede Dame zu verlangen hat.“

Sie schaute unterwandt auf die Erde, hätte gern etwas erwidert, fand aber auch nicht ein einziges Wortlein.

Ihr Herz pochte zum Zerpringen, sie war so selig, so glücklich wie nie zuvor im Leben.

Nun wußte sie es ja bestimmt, daß Wilhelm sie liebte.

„Ach, hätte sie doch den Mut gehabt, seiner Zaghaftigkeit zu Hilfe zu kommen!“

In seiner Brust aber tobte ein verzweifelter Kampf zwischen Pflicht und Liebe.

Wie gern hätte er dieses engelgleiche Wesen an sich gedrückt und ihr gesagt:

„Du bist mein in alle Ewigkeit!“

Aber da rief gebieterisch die Stimme jener eisernen Pflicht, die ihm seine Ehrenhaftigkeit auferlegte: „Mache

dieses gute Mädchen nicht unglücklich! Du bist ein Kind, du leidest wahrscheinlich an der entsetzlichen Krankheit, die dich früh ins Grab bringen und deine Kreuzunglücklich machen würde —“

Gerade heute früh hatte ihm seine Waschfrau überaus traurige Geschichte ihres Lebens erzählt. Auch sie war einst die Gattin eines Schwindsüchtigen geworden.

Schon wenige Jahre nach der Hochzeit trat die Krankheit so heftig auf, daß der Mann erwerbsunfähig ständiger Pflege bedürftig wurde.

Welch eine Not brach da für die Frau an! Sie mußte den Gatten pflegen, die drei Kleinen der versehen und nebenbei den Lebensunterhalt waschen, Plätten usw. verdienen.

So waren Jahr und Tag dahin gegangen. Da starb der Kranke.

Die drei feischen Knaben wuchsen heran, hoffte, bald an ihnen eine Stütze zu haben. Aber der Keim der Schwindsucht hatte sich von auf die Kinder vererbt.

Sie starben nacheinander in kurzer Zeit.

Welch ein Jammer! —

Die Geschichte mußte auf den mitfühlenden Herzen den tiefsten Eindruck machen. Und darum gab er die Pflicht ihm, sein Herz zu zügeln.

Sie blieb Siegerin im Kampfe. —

Er sprach in ruhigem Ton plötzlich, von gleichem Dingen, so daß Klara ihn verwundert anschaut, stände sie ihn ganz und gar nicht.

## Aus aller Welt.

**Berlin.** Vom Gerichtsvollzieher tot aufgefunden wurde der 44 Jahre alte Geschäftsführer Werner Dreher. Man die Türe gewaltsam geöffnet hatte, fand man den Mann tot im Bett liegend auf. Der Tod dürfte bereits am 10. Tage erfolgt sein.

**Breslau.** Etwa 70 Frauen und Kinder deutscher Staatsangehöriger, die aus Petersburg, Miga, Warschau, Posen und Odessa vertrieben wurden, sind in Prummelspau und Odeffa untergebracht worden. Wie der „Vote Logierhäusern“ untergebracht wurden. Wie der „Vote dem Riesengebirge“ mitteilt, haben die Flüchtlinge nicht mehr als 40 Rubel bares Geld und von ihren Sachen viel mitnehmen dürfen, als sie selbst tragen konnten. Die Männer sind bekanntlich in Gefangenschaft geführt worden.

**Rom.** (Cfr. Vln.) Eine Verfügung bestimmt, daß 22. März nur noch eine einzige Sorte Brot mit einer Mischung von 80 Prozent Weizenmehl gebacken werden darf. Dieses Brot entspricht den Anforderungen der Ernährungslehre und werde einen bemerkenswert geringeren Verbrauch von Weizen bewirken.

**Mailand.** (Cfr. Vln.) Wie man meldet, ist infolge Ueberfüllung der Grenzstraßen bis auf weiteres die Überbeförderung nach dem Auslande über die schweizerischen Uebergangsorte Chiasso, Luino und Nello eingestellt worden.

**London.** Es hält die Preissteigerung für Mehl, Getreide und Fleisch in Großbritannien an. Bis hier sind die Preise für Lebensmittel im Januar im Kleinhandel um 4 Prozent, für Brot Mehl um 9—12 Prozent gestiegen.

**London.** (Cfr. Fkft.) Kanada erhält bis jetzt Aufträge an Kriegsmaterial für 200 Millionen Dollars.

## Kleine Chronik.

**Rückgang.** (Cfr. Fkft.) Die Einnahmen aus dem Benzinkanal betragen in den letzten Februartagen 610 000 Francs gegen 1 390 000 Francs im Vorjahr.

**Beispiel.** Wie selbst der Feind in deutschen Lazaretten gepflegt wird, dafür zeugt u. a. auch folgender französischer Hauptmann hat nach seiner Entlassung aus dem deutschen Feldlazarett an den Chirurgen einen Brief geschrieben, der in Uebersetzung folgendermaßen lautet: „An meine Herrn Chirurgen des Lazarettes in Anizy-le-Chateau. Ich ist mir ein Bedürfnis, noch einmal ganz besonders Ihnen aufrichtigsten Dank auszudrücken für die herzliche Aufnahme, die ich in Ihrem Lazarett gefunden habe, für die liebevolle Pflege, die mir die Herren Ärzte, die mich alle Kameraden behandelten, haben zuteil werden lassen, und für das korrekte Verhalten des gesamten übrigen Personals mir gegenüber. Ich habe Anizy nicht verlassen wollen, ohne Ihnen meinen Dank nochmals zu wiederholen. Sie persönlich wollen die Versicherung meiner Dankbarkeit genehmigen! Es sind Erinnerungen, die ein Leben lang durch unversehrt bleiben. Gestatten Sie mir, Ihnen herzlich die Hand zu drücken! gez. Vouquemon, Hauptmann im 48. Jägerbataillon zu Fuß.“

**Kohlennot.** Wie man aus Paris berichtet, ist die Kohlennot dort aufs höchste gestiegen und macht sich als Folge der peinlichsten Folgen des Krieges sehr unangenehm bemerkbar. Der Preis für Anthrazit ist von den großen Kohlenhändlern auf fünf Francs für den Zentner festgesetzt worden, und von diesen Großhändlern muß man kaufen, wenn man sicher sein will, die geforderte Qualität das volle Gewicht zu bekommen. Aber man würde schon — wohl oder übel — diesen Riesenspreisen zahlen, wenn man die Steinkohlen dafür nur immer wirklich haben könnte. Aber daran hapert es eben. Die Höchstmenge, die an einen Privatmann geliefert wird, ist ein Saß von 10 Kilogramm, auf den man nach jedesmaliger Bestellung bis vierzehn Tage warten muß. So herrscht denn bei dem großen Publikum eine chronische Steinkohlennot, und dieser Umstand wird von den Fuhrleuten der

„Schon fünf Uhr?“ ruft er jetzt aus, während eine Uhr diese Stunde mit lauten Schlägen verkündigt. Da muß ich aber eilen. Es ist noch ein gutes Stück zu meiner Wohnung. Einer meiner Schüler wartet mich.“

Damit reichte er Klara abermals die Hand und stief von.

Mit einem tiefen Seufzer ging auch sie. „Nein, nein, es ist doch nicht Liebe!“ Klang es bang und traurig in ihrer Seele. — Aber, daß sie Wilhelm er alles liebte, das war ihr jetzt zur vollen Gewißheit worden.

Die Freundin, eine lebhaftes Brünnette namens Erna Demann, fand Klara auffallend zerstreut und ernst heute. Unerwartet gab sie sich Mühe, ihre „kleine Landpomeranze“ zu bearbeiten und den Grund für deren verändertes Wesen zu erfahren.

Hernach vom rastlosen Treiben, von der Eleganz der Hauptstadt stand in einem armjünglichen Vorstadtviertel ein bescheidenes Haus.

Fabrikarbeiter und ein paar Handwerker bewohnten die erste und zweite Stockwerk.

Oben aber in einem Dachlammlein befand sich des Studenten Wilhelm Grieps dürftiges Quartier.

Es durfte es als Entgelt für den Unterricht bewohnen, den er des Hauswirts Knaben erteilte.

Es war dies ein biederer Schneidermeister, mit dem er wohl auskommen ließ.

Die beiden Jungen lernten mit Eifer und machten ihrem Lehrer das Leben nicht schwer.

Kohlenhändler gründlich ausgenutzt. Nur zu oft erlebte die Pariser Hausfrau die schmerzliche Enttäuschung, daß der für sie bestimmte Anthrazitfack von dem Kohlenträger mit der größten Gemütsruhe an ihre Nachbarin verkauft wird, die den Mann rechtzeitig erspäht und ihn durch ein reichliches Trinkgeld bestochen hat, ihr die so begehrte Feuerung zu überlassen. Klagen bei dem Lieferanten über derartige Fälle haben gar keinen Zweck; denn der Mangel an männlichen Arbeitskräften ist augenblicklich in Paris so groß, daß die Angestellten sich alles erlauben dürfen, ohne ihre Entlassung befürchten zu müssen. Da die Temperatur in den letzten Tagen erheblich gesunken ist, so werden die Bewohner der „Nachtstadt“, in der es allabendlich dunkel ist, weil kein Licht gebrannt werden darf, wohl in nächster Zukunft, dicht in Winterjacken eingehüllt, frierend in ihren ungeheizten Zimmern kauern müssen.

**Wendung.** Der Kriegsberichterstatte der „New-Yorker Staatszeitung“, Albrecht, gibt, in einer Skizze aus dem jetzt von Deutschland verwalteten Belgien folgenden kleinen Dialog wieder: „Namur, Belgien, am Morgen im Dezember 1914. — Ich stand gestern im Foyer unseres Gasthofes und wartete auf einen Kollegen. Da sprach der „Ober“ mich an: „Monsieur sind Amerikaner?“ „Ja, wohl.“ „Monsieur verzeihen, wenn ich vorlaut bin. Aber ich möchte mir erlauben, Monsieur den Rat zu geben, nicht laut Englisch auf der Straße zu sprechen, das könnte Ihnen übel bekommen.“ „Wieso? Die deutschen Soldaten wissen, daß es in Deutschland noch eine ganze Menge Amerikaner gibt und —“ „Pardon, Monsieur, das wissen aber die Belgier nicht. Und wenn sie Sie für einen Engländer halten, dann schlagen sie Sie tot.“

## Vermischtes.

**Eine Prife.** Bei einer Feldbatterie des 4. Umeekorps diente im Kriege 1870 der alte Trompeter Sturm, die bekannteste Persönlichkeit im ganzen Regiment, dem er seit 18 Jahren angehörte. Dieser tüchtige Reiter und allezeit lustige und schneidige Feldsoldat, den die Offiziere mehr freundschaftlich als streng dienstlich behandelten, hatte eine große Leidenschaft: er war „Schnupfer in der eminentesten Bedeutung dieses Wortes.“ Er schnupfte 2 Lot — ein ganz enormes Quantum. Seine dementsprechend große Dose hatte ein Leutnant den „Torkasten“ getauft. In der Gegend von Soissons wurde der sonst so fidele Sturm plötzlich einsilbig. Sein langer dunkler Bart hing noch schlapper als gewöhnlich an den Mundwinkeln herab. Sturm sah aus, als ob er bittere Erlebnisse gehabt hätte; er sah nicht,

wie sonst, kräftig im Sattel, er hing auf seiner „Sahne“ wie ein erschöpfener Mann. Und der Grund? Sein Schnupftabak war ausgegangen; weit und breit war keine Prife aufzutreiben. „Von da ab“, erzählte später sein Batteriechef, „wurde Sturm nachlässig, träumerisch, energielos, unzuverlässig — kurz, der alte schneidige Soldat war aus ihm verschwunden; ja mehr als einmal mußte ich ihn hart ansahen, was bei Sturm etwas Unerhörtes war. Das plötzliche Verliegen der Quelle langjähriger Genusses hatte den alten Trompeter, ich möchte sagen, demoralisiert. Endlich, nach Wochen hatte ihm seine Frau wieder ein Paket seiner Leibprife Bolongaro gesandt. Am Abend des Eintreffens jener bedeutungsvollen Sendung — es mochte wohl schon halb 11 Uhr gewesen sein — lag ich in meiner komfortablen Villa in Montmorency bereits im Bett, als plötzlich heftige schwere Tritte die Treppe heraufklicten, in wilder Hast die Tür aufgerissen wurde und eine lange dunkle Gestalt in das Zimmer trat. Bei dem hellen Mondlicht erkannte ich sofort den alten Sturm. „Was ist los, Sturm, Alarm?“ „Nein, nein, Herr Hauptmann, meine Alte hat eine frische Prife geschickt. Ich wollte nur eine kleine Probe davon bringen.“ In seiner namenlosen Freude hatte der alte Soldat alle Subordination vergessen, hatte sich nicht melden lassen, war, ohne zu klopfen, in der Nacht bei mir eingedrungen und stand nun in höchster freudiger Erregung mit einem Tassenköpfschen Bolongaro vor meinem Bett. Der Futtermeister erzählte mir am anderen Morgen, daß sich Sturm gar nicht zu Bett gelegt, sondern auf der Treppe sitzend bis zum Futtererschütten geprüft hatte. Von nun an war er wieder der beste Trompeter und Soldat.“

**„Botterfladen.“** Ein aus dem Osten verwundet zurückgekehrter Feldgrauer erzählt folgende hübsche Episode: Wir lagen in abendlicher Dämmerung im Schützengraben. Den ganzen Tag über war es heiß hergegangen; fartsgeht trieben wir die Russen vor uns her. Den knurrenden Magen zu befriedigen, war manchem Kameraden nicht geblüht: wir hatten nichts mehr zu brechen und zu beißen. Da nahte sich — wie wir annahmen — ein Einjähriger, der an einen stämmigen Landwehrmann die Frage richtete: „Na, wie ist das Befinden?“ „Schlecht!“ war die mifftutige Antwort, „ihr freilich habt immer die Tasche voll Botterfladen.“ Der vermeintliche Einjährige griff in die Tasche und lachte lustig: „Da haste meinen Botterfladen! Kennst du mich? Nein? Ich bin der Großherzog.“ In das allgemeine Gelächter stimmte zunächst der verblüffte Landwehrmann nicht ein, ließ sich dann aber den großherzoglichen „Fladen“ gut schmecken.



Die Winterbekleidung unserer Feldgrauen.

Burschen des Reggers, bei dem Wilhelm Mittag zu essen pflegte.

Der Junge sollte mit aller Gewalt Latein lernen, trotzdem er ein großer Dummkopf war.

Da hatte der Studiosus seine liebe Not.

Doch, was half es?

Er durfte dafür mit der Reggerfamilie an einem Tisch essen.

### 6. Kapitel.

Jene Freundin, die am Stadtpark wohnte, war trotz mancher Charakterverschiedenheiten Klara die Liebste von den vielen, die sie kennen gelernt.

Warum eigentlich, darüber hatte sie sich bisher noch nicht Rechenschaft abgelegt. Jedenfalls spazierte sie nirgends lieber hinaus als dorthin.

Und da geschah es denn öfter, daß sie Wilhelm traf, wenn er von der Universität kam, die nicht weitab lag.

Doch seit jener ersten Begegnung schien er ihr anders, nicht mehr der Wilhelm von der „natürlichen Studierstube“.

Wohl begegnete er ihr herzlich und freundlich, aber sie glaubte immer etwas in seinen Augen zu lesen, das nicht in sein ehrliches Gesicht paßte.

Er mußte ihr etwas zu verbergen haben.

Und das betrückte sie. —

Ach, hätte sie eine Ahnung gehabt von seinen Kämpfen! Sie würde ihn noch weit, weit mehr geschätzt haben!

Heute hatte es der Zufall gefügt — oder war es

Klaras Absicht gewesen? —, daß sie sich wieder an jener bekannten Tanne trafen.

Wilhelm sah recht blaß und abgezehrt aus. —

Kein Wunder!

Der Regger speiste ihn, seit er in seiner Ehrlichkeit erklärt, daß an dem edlen Sprößling Hopfen und Malz verloren, nicht mehr, und er hatte zu all den anderen Arbeiten seines Daseins noch die eines Kochs übernehmen müssen.

Und dabei kam sein Magen schlecht weg.

Stand ihm auch jene Waschfrau, die ihm damals ihre traurige Lebensgeschichte erzählt, beratend und hilfreich zur Seite, der Körper fand doch nicht, was er, wo der Geist ständig arbeitete, zu seiner und dessen Erhaltung bedurfte.

Was der Vater ihm schicken konnte, reichte gerade für Kollegelder, Bücher und das Studium selber aus, ein Stipendium oder eine „Stundung“ hatte man ihm nicht bewilligt.

Darum sah Wilhelm blaß und elend aus, und jeder seiner Freunde, der es gut mit ihm meinte, sagte:

„So geht das nicht weiter! Wer so viel arbeitet wie der muß auch gute Kost und gute Pflege haben —“

Als Frau Krüger, die Waschfrau und getreue Nachbarin Wilhelms — auch sie bewohnte hier im Hause ein Dachstübchen —, heute mittag die Vorräte zum Essen brachte, die sie eingekauft, da fragte sie den „armen Studenten“, den sie wegen seiner Bescheidenheit und Freundlichkeit lieb gewonnen, ob er wohl noch einem Schüler Nachhilfestunden geben möchte.

(Fortsetzung folgt.)

wundeten, die in Lodz 14 Tage lang von den Russen sehr anständig verpflegt und behandelt wurden und dann nach der Wiedereinnahme von Lodz wieder zu uns gelangten. Kein Haar ist ihnen gekümmert worden. Und was haben wir alles gelesen und gehört über ähnliche Fälle in Frankreich? Wie ist es unseren armen Verwundeten dort ergangen? Ja — ich gehe sogar noch viel weiter, indem ich behaupte, daß der Russe unser angenehmster Gegner ist. Man kann es ja auch schon daran beurteilen, daß die Russen keine Dum-Dum-Geschosse verwenden, wie die Engländer und Franzosen. Ich sage es auch ganz offen, daß ich mit dem größten Widerwillen die Engländer und Franzosen mit den Russen vertauscht habe, d. h. ich würde s. Zt. lieber im Westen weitergekämpft haben, als nach dem Osten zu fahren. Und heute! Wenn ich die Schlachtlinie heute wählen kann, so wähle ich die östliche. Denn hat man sich an die mangelhaften, schmutzigen Verhältnisse in Rußland gewöhnt, so ist auch die Kriegsführung zu ertragen.  
Die Lage im Westen wie im Osten

ist für uns s. Zt. äußerst günstig, sodaß wir mit den besten Hoffnungen in die Zukunft blicken können. Im Westen haben wir auf der ganzen Linie so vorzügliche Feldbefestigungen, daß es uns nur lieb sein kann, wenn die Engländer und Franzosen recht viele Angriffe machen. Und im Osten haben wir den Russen in den letzten Wochen so empfindliche Schläge beigebracht, daß sie sich genötigt sahen, bis auf Warschau zurückzugehen. Fällt auch dieser wichtige russische Stützpunkt, was wahrscheinlich nur von der Witterung abhängig ist, so wird in Rußland auch der letzte Funke Hoffnung schwinden, und man wird sich ernstlich mit Friedensverhandlungen beschäftigen. Kriegsmüde ist man dort ja schon seit Wochen; zweifellos würde dann auch Frankreich diesem Beispiel sehr schnell folgen. Und dann — England — wie wird und wie muß es dir ergehen!?

#### Jugendwehr.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr antreten zur Nachtübung.  
Das Kommando.

#### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung vom 1. März 1911, betreffend Vernichtung der Schnaken ersuchen wir gemäß § 1 der Verordnung verpflichteten Hauseigentümer und Stellvertreter sofort mit der Vernichtungsarbeit zu beginnen. Die überwinterten Schnaken sind aus Kellern, Schuppen, Fenstern und ähnlichen Räumlichkeiten durch Ausräumen mit geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände, Decken, durch Zeddrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.  
Die Arbeit muss spätestens bis zum 25. März ausgeführt sein. Die Ausführung wird durch Polizeibeamtete überwacht. Säumige Hausbesitzer können gemäß § 6 der Verordnung bestraft werden.  
Hofheim a. Es., den 9. März 1915.  
Die Polizeiverwaltung: H.

#### Quittung.

Für die Ehefrau des gefallenen Kriegers Hofj. S. Gott vergelt's.  
uns weiter zu 5 Mk von P. S. Gott vergelt's.

# Zur hl. Communion u. Confirmation

empfehle ich in schöner Auswahl und stets preiswert alle Gebrauchsartikel wie

**Kleiderstoffe** in schwarz, weiß und farbig  
**Kragen, Serviteurs**  
**Kränze und Ranken** in allen Preislagen  
**Manschetten** in allen Formen und Preisen  
**Leibwäsche, Stickerei-Unterröcke**  
**Cravatten, Handschuhe, Taschentücher**

## JOSEF BRAUNE.

### Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldscheine in Sparbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

### Bücherverein Hofheim a. T.

Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr im Saale des „Frankfurter Hofes“ Vortrag des Herrn Eisenbahnobersekretärs Löh r, Bad Homburg:

#### „Die Ernährung im Kriege“.

Eintritt frei!

Jedermann herzlich willkommen.

Der Vorstand.

### Zur gefl. Beachtung!

Zur Umzugszeit empfehle mein reichhaltiges

#### Lager in Beleuchtungskörpern

sowie Glühlampen (Glühbirnen) aller Art, auch 220 Voltlampen für die Mainkraftwerke passend. — Als besonders empfehlenswert offeriere die neue Halbwattlampe von 110 Kerzenstärke an für Läden, Wirtschaften, Schreibtuben usw. sehr geeignet, da der Stromverbrauch ähnlich einer 50-kerzigen Drahtlampe ist. Taschenlampen und deren Ersatzteile in großer Auswahl. Ausführung von Reparaturen, auch an von mir nicht ausgeführten Anlagen, auch Klingelanlagen. Umhängen von Beleuchtungskörpern.  
Hochachtungsvoll

Telefon 110.

Adolf Schila, Hauptstraße 73.

## Feld-Post

Ungarischer Gulasch	Dose	1.20	Pfg.
„ Reisfleisch	„	1.20	„
Pfeffersteiner Fleisch	„	1.20	„
Wurzelbraten	„	1.20	„
Rindsgulasch mit Magroni	„	1.20	„
Chesenschwanz-Magout	„	1.20	„
Sauerbraten	„	1.20	„
Kalbs-Zalgon	„	1.20	„
Schweinszunge mit Kraut	„	1.20	„

sowie 100erlei andere fertige Feldpostartikel. Schon für wenig Geld eine praktische Liebesgabe für unsere tapferen Krieger.

### Delikatessen-Haus

„Petry“ Hauptstr. 73.  
Tel. 9.

### An unsere verehrte Kundschaft!

Die neue Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl schreibt uns vor, Brot, Brötchen und Mehl nur gegen Brotkarten abzugeben und sehen wir uns veranlaßt, Brot und Brötchen nur noch gegen vorherige Ablieferung der entsprechenden Karten auszutragen.

Hofheim, den 8. März 1915.

H. Henrich, J. H. Pabst, Wilh. Cripp, Jak. Zimmermann, A. Lilli, J. Stierstädter, J. Dröler.

### Ottmar Fach Inhaber: Carl Fach

#### Zu Ostern und Weihen Sonntag

empfehle

### Kleiderstoffe u. Besätze

in weiß, schwarz und farbig in großer Auswahl billigt.

Kragen, Hemden, Manschetten Cravatten. — Stickereikleider.

### Von Außen schöne natur-reine Farbe

und inneren, kräftigen Gehalt ist und bleibt Phildius'sches Haar-Wasser ein wertvolles, billiges Toilettemittel.  
Drogerie Phildius.

### Pet. Josef Kitzel

Weißbindergeschäft u.

Auto-Verkehr

Neugasse No. 7 — Telephon No. 109

empfiehlt sich

bei vorkommenden Arbeiten

unter Zusicherung bester Bedienung.

Mache meiner werten Kundschaft die Mitteilung, daß ich wegen Einberufung zum Heeresdienst mein Geschäft bis nach Beendigung des Krieges ruhen lassen muß.

Johann Bender,  
Dachdeckermeister.

### Heinrich Lottermann

Weißbindermeister

empfiehlt sich in

allen in sein Fach schlagende Arbeiten.

Reelle Bedienung. Civile Preise.

### Seiten,

die unter Preis verkauft werden, wurden mir in Offenbach a. M. von einem Groß-Fabrikanten gezeigt, natürlich sind solche Erzeugnisse minderwertig, haben keinen Gehalt, schrumpfen zusammen und haben dabei noch üblichen Geruch. Halten Sie sich immer an guten Qualitäten. Offeriere solche in bekannter Güte ohne Einschnitt.  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Einige Äder, Wiesen und Gemüsegärten auf mehrere Jahre zu verpachten. Hauptstr. 4.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten Langgasse 7.

### Bestellungen

auf beste Molkerei-Zafelbutter per Pfd. zu M. 1.60 werden angenommen Feldstraße 2.

Haus zu vermieten. Näheres Hauptstraße 65.

4 Zimmer mit Laden in bester Lage sofort zu vermieten. Hauptstraße 65.

Gut erhaltener Klappwagen billig zu verkaufen. Feldstraße 4.

2 Zimmer und Zubehör sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.

Flehtiges sauberes Monatsmädchen gesucht. Römerstraße No. 8.

### Einladung

Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr wird Herr Eisenbahnobersekretär Löh r aus Bad Homburg im Saale des Frankfurter Hofes auf Wunsch des Ministeriums einen Vortrag über

#### die Ernährung im Kriege

halten und ersuchen wir hierdurch alle Mitglieder u. Freunde unseres Vereins, diesen Vortrag zu besuchen.  
Eintritt frei.

Vaterländischer Frauenverein Hofheim.

### Einladung

Wir beehren uns, hiermit alle Mitglieder auf den Freitag, den 12. d. Mts. abends 8 Uhr im Saale des Frankfurter Hofes stattfindenden Vortrag über

#### Die Ernährung im Kriege

aufmerksam zu machen. Die große Wichtigkeit, die diese Aufgabe für unser Vaterland hat und die großen Aufgaben, die hierbei deutschen Frauen zufällt, empfinden wir diese in vaterländischerem Interesse getroffene Veranstaltung recht zahlreichem Besuche.  
Evangelischer Frauenverein

Alle fälligen Konsolidationsbeiträge (Baugelände) müssen bis zum 3. März bezahlt sein, ansonsten wird die Beitreibung erfolgt.

#### Der Konsolidationsrecht

Messer

### Garten, Blumen, Gemüsesämereien

mit Gebrauchs-Anweisungen empfangen gut und preiswürdig  
A. Phildius, Hof-Lieferant

### Christian Kibel

Weißbindergeschäft

Elisabethenstraße 19

empfiehlt sich

in Aufertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Gute reelle Bedienung.

### Verkauf sämtlicher

Materialien in meinem Fach.

### Wer bei Verdauungsbeschwerden

einen guten, wirksamen und teuren Bitterlikör sucht, findet denselben in der:  
Drogerie A. Phildius

Feld- und Gartensämereien von bekannter, guter Qualität empfiehlt H. Hennemann.